C. PINGPANK'S deutsche Buch = Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

☞ Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Stuhlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis
Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordwestecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie vor
INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,
und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Westinghouse Aufdremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent.
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ill.
W. E. Baldwin, General Passagier-Agent, Chicago, Ill.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,
ist die schnellste und beste Linie nach
Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, aller modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei

H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
J. R. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

Der Landstreicher.

Amerikanisches Lebensbild von Max Lorenz.

(Fortsetzung.)

Bist Du jemals bettelarm und obdachlos gewesen, geneigter Leser? Dann erinnerst Du Dich gewiß daran, wie Du Dich ohne einen Pfennig sahst und ohne die Möglichkeit, zu einem solchen zu kommen. Ist Dir nicht das Gefühl äußerster Hilflosigkeit Dein Leben lang unauslöschlich eingeprägt geblieben? Du weiltest in der Welt und gehörtest doch nicht zu ihr, Du warst ein Partikelchen der Menschheit und hattest doch nichts mit ihr gemeinsam. Dein Geist irrte von einem Punkt zum andern, von Plan zu Plan, von Entschluß zu Entschluß, und eine Dumpfheit überkam Dich, die Deine physischen Kräfte lähmte.

Derartige quälende Gedanken durchzuckten indessen noch nicht Ben's Hirn, als er, an Habe dem ärmsten Bettler gleich, die Straße hinabschritt. Freilich besaß er keinen Cent — das erste Mal in seinem Leben, aber er war freiwillig in die Verbannung der Armuth gegangen und hatte sich ein bestimmtes Ziel gesteckt, dem er zustrebte, das er auch erreichen mußte.

Was er empfand, während er der nach Jersey City gehenden Dampffähre zuwanderte, das läßt sich schwer sagen. Er kam sich etwas dumm vor und schämte sich; jeder Vorübergehende schien ein persönliches Interesse an ihm zu nehmen und ihm zuzurufen: „O, ich kenne Dich, ich weiß, wie es mit Dir steht! Ich weiß, daß Du kein Geld hast!" Er hätte schwören mögen, daß die Leute so von ihm dachten, und doch bildete er sich's nur ein. Sie thaten alle genau, was er selber that, sie kümmerten sich nur um sich allein.

Der Mittelpunkt von Ben's Grübeleien war New-Orleans, aber der Schritte zwischen New York und dorthin waren unzählige, und er stand immer noch bei den ersten.

Er wurde unsanft aus seinen Träumereien gerüttelt, als er mit dem Zollhaus der Dampffähre in Berührung kam. Für den Augenblick den Zustand seiner Schatulle vergessend, trat er ein und schob die Hand in die Westentasche, um das landesübliche Fährgeld hervorzuholen.

Die Tasche war leer.

Er erröthete, stotterte dem Zolleinnehner vor, er habe all' sein Kleingeld zu Hause gelassen oder etwas Aehnliches, zog sich schleunigst zurück und war wieder auf der Straße.

Das war der erste Stein des Anstoßes, das erste Sperrgitter auf seiner Bahn. Schon hielt er sich für verloren. Zwei Cents nur standen zwischen ihm und 20,000 Dollars. Lächerlich! Nichtsdestoweniger war es eine unumstößliche Thatsache.

Eine halbe Stunde lang schlenderte er an den Piers des North River auf und ab, ohne daß ihm etwas Gescheidtes einfiel. Einmal kam ihm sogar der Gedanke zu seinen Freunden zurückzukehren und den Fehlschlag zu bekennen, allein er verwarf diese Idee als feige. Vorwärts wollte er unter jeder Bedingung und müsse er auch bis an's jenseitige Ufer schwimmen.

Ben wandte der Fähre den Rücken und schritt eine kurze Strecke die Straße wieder hinauf, als er einen freundlichen Deutschen mit einem runden, gutmüthigen Gesicht traf, der einen Karren fuhr. Gar zu gern wäre er hinaufgesprungen auf den Einspänner. Der biedere Deutsche mußte ihm wohl den Wunsch aus den Augen ablesen, denn er hielt an, fragte, ob er mit über den Fluß wolle und hieß ihn aufsteigen. So wurde die Einfahrt glücklich passirt, und als das Boot mit seinem Heer von Menschen und seinem Park von Wagen auf der Seite von Jersey City gelandet war, stieg unser Held ab und dankte dem Fuhrmann für seine Gefälligkeit. Unterwegs hatten die Beiden gute Bekanntschaft gemacht, und der Deutsche streckte ihm die arbeitsharte Hand entgegen und drängte ihm einen Vierteldollar auf.

„Es ist nicht viel," sagte er, „aber es reicht doch für einen Bissen hin," und ohne auf einen Protest oder Dank zu warten, hieb er auf sein Pferd los und rasselte von dannen.

Etwas beschämt, aber doch wesentlich erleichtert, schlenderte Ben die gasbeleuchteten Straßen hinauf, denn es war mittlerweile dunkel geworden, und legte sich wiederholt die Frage vor, worin wohl der nächste Schritt in der Campagne, die er unternommen, bestehen würde.

Der Strolch auf Long Island hatte von Fahren gesprochen, aber wie in aller Welt ließ sich das bewerkstelligen? Von fern hatte eine solche Wanderung von Ort zu Ort ziemlich leicht ausgesehen, nun er jedoch dieser Aufgabe Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, erwies sich die Lösung als eine schwierige, ja, sie erschien ihm sogar schon unmöglich.

Er wußte nicht, was er anfangen, wohin er sich wenden sollte. Eine Zeit lang betrachtete er zerstreut die Schaufenster der Läden und wanderte mechanisch weiter. „Wenn ich nur einem Stromer begegnete!" dachte er. „Ich würde ihn fragen, was ich zu machen habe." Und er hielt scharfen Ausguck nach einem Mitgliede dieser ehrenwerthen Zunft, aber kein einziges ließ sich blicken. Es wurde spät, und die Straßen leerten sich, die Zahl der Fußgänger nahm mehr und mehr ab, und die Läden schlossen einer nach dem andern.

Ben glaubte sich in seinem Leben noch niemals so einsam gefühlt zu haben, und er hatte recht. Es giebt nichts Verlasseneres, als das Alleinsein in einer großen Stadt beim Einbruche der Nacht. Im Walde hat der Mensch das Rauschen und Flüsteen der Bäume, auf das er lauscht und mit dem er verkehrt, auf der Prairie werden die Sterne und der Nachtwind seine Begleiter, aber in einer großen Stadt überkommt den Wanderer, wenn er ganz fremd und hilflos in derselben ist, ein so elendes, entmuthigendes Gefühl, daß sich diese Oede nicht nur seines Geistes, sondern auch seines Herzens bemächtigt.

Eine solche Empfindung war es, die Ben langsam und niederdrückend überschlich, und schon begann er bänglich zu fragen, wo er wohl die Nacht zubringen würde, die ihn jetzt umhüllte, als seine Aufmerksamkeit plötzlich durch eine jugendliche Stimme erregt ward, die in einer nahe gelegenen dunklen Seitenstraße rief: „Lassen Sie mich gehen! Lassen Sie mich gehen!"

„Schlagen Sie den Knaben nicht!" hörte er eine weiche Frauenstimme bitten, „er hat es ganz gewiß nicht absichtlich gethan!"

„Ich werde Dich lehren, anständigen Leuten nachzuschleichen, Du Taugenichts! Du Tagedieb!" schalt ein zorniger Mann, dann folgte ein Schlag und diesem ein Schmerzensschrei.

Mittlerweile hatte Ben seine Schritte beschleunigt, die Scene des Auftrittes erreicht und entdeckte bei dem schwachen Schimmer einer entfernten Straßenlaterne einen großen Mann, der einen Knaben am Arm gepackt hielt und einen Stock schwang, während eine junge Dame sich bemühte, ihn am Zuschlagen zu verhindern. Das Gesicht des Burschen war durch einen Schlapphut verhüllt, den er bis dicht an die Augen hinabgezogen hatte.

Ben war von jeher von einem starken Gerechtigkeitsgefühl beseelt gewesen und hatte sich immer auf die Seite der Schwachen gestellt. Als der Fremde die Hand seiner Gefährtin von sich abschüttelte und der Stock im Begriff war, zum zweiten Mal auf die zusammengekrümmte Gestalt des Knaben niederzufallen, fing unser Freund den Hieb mit seinem Arm auf. „Schlagen Sie nicht, Sir," mahnte er.

Zugleich wurde er ein Paar große, wundervolle, graue Augen gewahr, die trotz der Dunkelheit hell leuchteten und ihn aus den Falten einer schneeweißen Kaputze hervor dankbar anschauten. Eine melodische Stimme unterstützte seine Bitte mit den Worten: „Der Herr hier meint es gut. Lassen Sie es genug sein."

Weiter hörte Ben nichts, denn der Andere hatte ihm einen schmerzenden Schlag in's Gesicht versetzt und rief grimmig: „Unverschämter Kerl! Was haben Sie sich in Dinge zu mischen, welche Sie nichts angehen?"

Im nächsten Moment lag der Mann der Länge nach im Rinnstein.

Sofort aber bereute Ben die rasche That, die er sich in Gegenwart einer Dame hatte zu Schulden kommen lassen, bat die Bestürzte um Verzeihung und beugte sich zu dem Fremden nieder, der betäubt dalag, aber schon Symptome des wiederkehrenden Bewußtseins verrieth. Als dieser sich jedoch wieder zu erheben versuchte, unwarn die Wirkungen des schweren Schlages und Sturzes noch so stark, daß er wieder zu Boden gesunken wäre, hätte Cleveland ihn nicht aufgefangen und gestützt. Bald erholte er sich indessen so weit, daß er, auf den Arm der jungen Dame gelehnt, seinen Weg fortsetzen konnte. Ben lüftete höflich den Hut, das schöne Mädchen neigte grüßend das Haupt und verschwand mit ihrem Begleiter, der seinem Besieger einen boshaften, häßlichen Blick zuschleuderte, in der Dunkelheit.

Cleveland folgte ihnen mit den Augen, so lange er es vermochte, und sonnte sich, unbekümmert um seine Umgebung, im Lichtglanz der bezaubernden Blicke jener Fremden, und seine Ohren schwelgten in der Musik ihrer Stimme. Der junge Mann hatte einen weiten Kreis von Damenbekanntschaften, und da er geistig wie körperlich wohlgebildet war, so zählte er zu den Lieblingen des schönen Geschlechtes. So manches anziehende und interessante Wesen hatte ihm schon mehr als bloße Theilnahme erwiesen, er aber für alle kein tieferes Gefühl empfunden, als dasjenige einfacher Freundschaft.

Doch heute war es wie eine Vision über ihn gekommen, eine plötzliche Wandelung hatte ihn ergriffen und er war sich dessen bewußt geworden, daß die Fee in der weißen Hülle innig zu seinem Leben und Sein gehörte. Und hätte er sie niemals wieder auf der Erde erblickt, sie wäre doch in seinem Herzen eine zarte Erinnerung geblieben, die nichts hätte verwischen können.

Als er aus seinen Träumereien erwachte, sah er den Urheber seines nächtlichen Abenteuers, der in der Entfernung einiger Schritte stand und ihn aufmerksam beobachtete. Sobald der Knabe dies bemerkte, trat er näher an seinen Beschützer heran und sprach mit auffallend süßer, wohllautender Stimme: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Ich bin im Dunkeln gegen den Mann angerannt, er schalt und schlug auf mich los."

„Kennst Du ihn?" fragte Ben.

Der Bursche zögerte merklich, ehe er antwortete: „Nein — nein — das nicht — ich kenne ihn nicht."

„Schade!" seufzte Cleveland.

„Wie so?" forschte der Andere überrascht.

Ben mußte doch erröthen, als er erwiderte: „Ich hätte gern gewußt, wer seine Begleiterin ist."

„Ah so!" rief der Knabe in einem Ton, der den jungen Mann seltsam berührte. „Sie wohnen vermuthlich hier und dann dürfte es sich leicht fügen, daß Sie die Dame wieder treffen."

„Du irrst, ich wohne in New York."

„Wollen Sie noch heute Nacht dorthin zurück?"

„Nein, ich gehe nach St. Louis."

„Nach St. Louis! Sieh' da! Das ist ja auch mein Reiseziel."

„So reisen wir vielleicht zusammen," lachte Ben.

„Das wohl kaum. Meine Touristenart wird Ihnen nicht recht gefallen. Ich fechte meinen Weg."

„Endlich," dachte unser Held, „dämmert mir doch ein Licht in dieser Finsterniß."

„Wirklich?" sagte er laut. „Das ist genau mein Fall. Hoffst Du denn auf solche Weise St. Louis zu erreichen?"

„Wenn's weiter nichts ist," erwiderte der jugendliche Weltreisende verächtlich. „St. Louis! Ich bin jetzt eben von Boston hierher gekommen, und nach Boston kam ich von Montreal aus. Ich kenne alle Kniffe und Schliche, so wahr Sie hier vor mir stehen. Aber sind Sie denn auch einer vom Fußvolk?"

„Allerdings," entgegnete Cleveland, „aber das ist noch nicht das Schlimmste. Die Wahrheit zu gestehen, ich bin es noch niemals vorher gewesen und habe vom Fechten nicht die blasse Ahnung."

„Nun, das Fechten ist auch eine Arbeit, eine wirkliche Arbeit. Natürlich ist es nicht ganz so angenehm, als wenn man sein Fahrbillet bezahlen kann, doch wenn Sie die nöthige Courage haben, so gelangen Sie sicher an Ihr Ziel. Da wir nun denselben Weg verfolgen, so gehen wir auch wohl zusammen?"

„Eingeschlagen!" rief Ben, erfreut, in die Hände Jemandes gerathen zu sein, der in dem Vagabundenleben, welches er zu beginnen im Begriff stand, bewandert war.

„Dann sind wir also Partner. Hier ist meine Rechte darauf."

Ben faßte eine warme, weiche Hand, und der Bund wurde in aller Form beschlossen und besiegelt.

„Nun, Partner," belehrte der Bursch, „da Du ein Neuling im Geschäft bist, so überlasse mir die Oberleitung, bis Du etwas davon verstehst. Heute Nacht bleiben wir hier, aber morgen früh gehen wir nach Elizabeth, suchen eine Seitenspur unterhalb jener Stadt und stehlen uns auf einen Zug nach Philadelphia, wo wir zur rechten Zeit eintreffen, um uns auf einen Kohlentrain zu schleichen und die Centralbahn zu benutzen."

(Fortsetzung folgt.)

Erprobung des Mannlicher-Gewehres.

Ueber die erste Massenerprobung des Mannlicher-Gewehres in der österreichisch-ungarischen Armee berichtet ein Reserve-Officier, der durch vier Wochen bei einem mährischen Infanterieregimente die Uebungen der Reservisten mit diesem Gewehre mitgemacht hat, der „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt:

„Befangen durch die Sorge, daß der Unterricht mit dem neuen Gewehre den Reservisten die Mühseligkeiten der Rekrutenabrichtungen in zweiter Auflage bringen werde, rückten die alten Soldaten ein, aber wenige Stunden nach Erhalt ihrer neuen Waffen hatten die Meisten, bevor noch ein Instruktor ein Wort gesprochen hatte, den ganzen Mechanismus des Verschlusses und den Zweck des Magazins aus der bloßen Anschauung erkannt. Der Unterricht eines einzigen Vormittags genügte, um die Unterofficiere und sämmtliche bildungsfähigen Elemente des Mannschaftsstandes über die Einrichtung des neuen Gewehres zu orientiren und dieselben mit der Handhabung der neuen Waffe so vertraut zu machen, wie sie es bisher mit dem Werndl-Gewehr waren.

Wir haben täglich geschossen und die Soldaten aller Schießklassen haben nach dem Normalprogramm der Schießinstruktion auf der geringsten Distanz begonnen, indem sie auf 200 Schritt gegen die Schulscheibe feuerten. Viele, die es während ihrer aktiven Dienstzeit bei allem Fleiße nicht zum Schützen bringen konnten, hätten sich jetzt als Reservisten leicht die rothe Schnur verdient. Die vorzügliche Visireinrichtung des neuen Gewehres, namentlich der verminderte Rückstoß und die bei den neuen Gewehren unvergleichbar sichere Führung des Geschosses in den scharfkantigen Zügen der Bohrung haben einen fast frappirenden Einfluß auf die Resultate der Schießübungen. Die Treffsicherheit ist eine so große, daß die ungeschicktesten Leute bei der primitivsten Zielweise verhältnißmäßig günstige Erfolge erzielten; allgemein aber beseelt die Mannschaft ein so festes Vertrauen zur Leistungsfähigkeit des neuen Gewehres, daß die Berufsofficiere aller Chargengrade bei vielen Gelegenheiten ihrer lebhaften Freude über dieses den Werth des Kämpfers so erhebende Vertrauen zur Waffe Ausdruck gaben.

Nach Abschluß des Uebungsschießens auf dem Elementar-Schießplatze nach Schul- und Figurenscheiben wurde ein feldmäßiges Schießen veranstaltet, zu welchem jeder Mann beide Patrontaschen mit je 6 Magazinen gefüllt erhielt. Die pedantische Feuerdisciplin, welche uns tagtäglich eingeschärft und wiederholt mit Exercier- und Unterrichtspatronen geübt wurde, hat hier die Nothwendigkeit ihrer Existenz sehr deutlich bewiesen. Namentlich bei dem der Vorstellung des Laien ganz unzugänglichen Schnellfeuer hat es sich gezeigt, daß der größte Vortheil unseres Gewehrs—seine Feuerschnelligkeit—nur dann ganz zur Geltung kommt, wenn die Aufmerksamkeit der Commandanten, unterstützt von der Feuerdisciplin des Schützen, das Einstellen des Feuers in jedem Moment möglich machen. — Die Trefferresultate beim feldmäßigen Schießen zeigten 38 Procent der abgegebenen Schüsse, wobei zu bedenken ist, daß die Abtheilungen die ersten Salven auf Entfernungen von 2100 bis 1800 Schritt gegen die halbgedeckten Colonnenscheiben abgaben.

Mehr aber als alle Schußrelationen, mehr als alle ziffermäßigen Nachweise über die Leistungsfähigkeit des Repetirgewehres spricht die Ueberzeugung, welche der gemeine Soldat mit sich in die Heimath genommen hat. Fragt ihn selber, er wird's Euch sagen.

Boulangers Streiche.

Aus Paris, 16. März, wird geschrieben: Um die Strenge der gegen den General Boulanger ergriffenen Maßregel für begründet halten zu können, muß man sich die Zeitumstände vergegenwärtigen, von denen seine wiederholten schweren Disciplinarvergehen begleitet waren. In der ersten Hälfte des Februar, zu derselben Zeit, als der ehemalige Monarchist Thiébaud seine Wahlagitation begann, kam der General Boulanger zum ersten Mal ohne Erlaubniß nach Paris. Am 19. Februar forderte ihn der Kriegsminister auf, unverzüglich auf seinen Posten zurückzukehren, und am 20. Februar machte er ihn darauf aufmerksam, daß die Commandeure der Armeecorps das Territorium ihres Commandos nicht verlassen dürfen ohne Erlaubniß des Ministers. Am 22. befragte der Minister den General, ob die Wahlagitation, die in verschiedenen Departements auf seinen Namen getrieben wurde, seine Billigung gefunden habe. Der General antwortete am 23., daß er den Wahlmanövern vollkommen fremd sei, und gleich darauf, am 24. Februar, verließ er nicht nur ohne Erlaubniß, sondern gegen den ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers seinen Posten. Am 25. ersuchte er wiederum von Clermont-Ferrand aus den Kriegsminister um einen viertägigen Urlaub. Am 27. gab ihm derselbe eine abschlägige Antwort; am 28. erneuerte der General sein Gesuch und der Minister schlug ihm seine Bitte wiederum ab. Drei Tage später, am 2. März, erscheint der General Boulanger in Paris mit blauen Augengläsern und fingirt, daß er hinke, um sich unkenntlich zu machen; am 10. März erscheint er zum vierten Male ohne Erlaubniß in derselben Verkleidung in Paris, und um dem Minister seine Anwesenheit in der Hauptstadt zu verbergen, schreibt er ihm vor seiner Abreise am 9. einen Brief, in dem er ihn zum dritten Male um Urlaub bittet und den er am 11. in Clermont auf die „Post" geben läßt. Am 12. erscheint in Paris die erste Nummer der „Cocarde", die offen als ihren Zweck bekennt, für die Dictatur Boulangers Propaganda zu machen. Mit Recht ruft die „République française" angesichts dieser Thatsachen aus: „Das ist kein in eine Hausmeisterstochter verliebter Schüler, der seinem Lehrer einen Streich spielt! Nein, es ist ein General, der ein Armeecorps commandirt und der sich über den Höchstcommandirnden der französischen Armee lustig macht!"

Vom Auslande.

— Die Frauen im Reiche der Mitte haben es in Bezug auf Emancipation weiter gebracht, als ihre abendländischen Schwestern, falls die etwas verwunderliche Sitte, welche die „Chinese Times" aus dem District Shung-Te in der Provinz Kuantung erzählt, wirklich besteht. Dort verbinden sich nämlich, so erzählt das erwähnte Blatt, die jungen Frauen in Gesellschaften und legen einen feierlichen Eid ab, daß sie nicht heirathen wollen, oder wenn sie eine Ehe eingehen, daß sie nicht mit ihren Männern zusammen leben wollen, bis alle Mitglieder der Gesellschaft „unter der Haube" sind. In Ausführung dieses Schwures kehren die Bräute unmittelbar nach der Hochzeitsceremonie in das elterliche Haus zurück und betreten das Haus ihrer Männer nur am Neujahrstage oder bei solchen festlichen Anlässen, an welchen ihre Anwesenheit nothwendig ist. Während ihres Aufenthaltes im Hause ihrer Gatten nehmen sie weder Speise noch Trank zu sich und machen sich möglichst schnell aus dem Staube. Es kommt sehr selten vor, daß ein Gatte zwei oder drei Jahre nach der Hochzeit wirklich in den Besitz seiner Frau gelangt. Die Geschichte hat jedoch noch eine andere Schattenseite. So oft die Männer bei Anlaß dieser kurzen Besuche die jungen Damen mit Gewalt zurückzuhalten versuchen, lösen diese die Schwierigkeit damit, daß sie sich das Leben nehmen.

— Wie in Indien überhaupt, so haben sich auch im indischen Theater die verschiedensten Stufen der Entwickelung erhalten. Im Drama kann man etwa fünf verschiedene Arten unterscheiden, die älteste ist die der hieratischen Aufführungen, die zu dem Zweck erfolgen, sich irgend eine Gottheit geneigt zu machen. Die bei Weitem häufigste Form ist die des mythologischen Drama's, die dem griechischen Drama ähnelt. Auch hier treten die Götter in die Handlung ein, das Drama ist aber nur Kunstwerk, ohne jeden Nebenzweck. Als dritte Art folgen dann die Dramen, die an Sagen und Legenden, namentlich an Erzählungen aus „1001 Nacht" anknüpfen. Sie erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Die vierte Art, das historische Drama, ist nur spärlich vertreten, weil dem Indier jeder historische Sinn abgeht. Die neueste Form ist das moderne Gesellschaftsdrama, welches besonders die Conflikte behandelt, in die die Indier durch Aneignung europäischer Sitten gelangen. Jeder dramatischen Aufführung folgt in Indien eine Posse, die nach einem gegebenen Stoff von den Schauspielern improvisirt wird und in deren Darstellung die Indier Meister sind. Die Schauspieler sind meistens Parsen. Die Frauenrollen werden von Männern dargestellt. Viel verwendet werden Tänzerinnen, aber auch die Schauspieler selbst müssen des Tanzens kundig sein. Begleitet werden Tanz und Gesang von Violinen, die senkrecht stehend gespielt werden, und von Doppeltrommeln. Die Kostüme lassen viel zu wünschen übrig, die Bühne ist der unsrigen ähnlich, aber nur in der einfachsten Weise ausgestattet.

— Die Shakespeare-Forscher sind unruhige Geister. Das periodische Auftauchen der Streitfrage, ob Shakespeare oder Bacon viele der unter des unsterblichen William Namen bekannten Dramen geschrieben habe, kann fast mit derselben Genauigkeit berechnet werden, wie das periodische Auftreten der Revolutionen. Die gelinde damit verbundene Aufregung ist jedoch nicht genügend, die Geister in Spannung zu halten, und so geschieht es denn inzwischen, daß man sich noch ein kleines Sondervergnügen macht. Ein solches beschäftigt eben jetzt wieder die Unermüdlichen. In Shakespeares Geburtsort hat man nämlich auf dem alten Rathhause einige Tausend schmutziger, halb vom Zahn der Zeit zernagter Papiere gefunden, in welchen Jahreszahlen vorkommen, die darauf schließen lassen, daß möglicherweise das eine oder andere der Schriftstücke noch ein kleines Fünkchen Licht auf des Dichters Leben, Werke oder Familie werfen könne. Dies ist zwar nicht sehr wahrscheinlich, denn die Mehrheit der Papiere besteht aus vergilbten Rechnungen und auf die städtischen Verordnungen Bezug habenden Schriftstücken, doch, wie der Berichterstatter eines Morgenblattes, der in aller Eile nach Stratford gesandt worden ist, sich ausdrückt: „Es liegt die Möglichkeit vor, daß ein Brief, ein Tagebuch oder ein Bruchstück eines dieser Schriften aufgefunden werden mag, in dem der Name Shakespeares genannt wird." Und auf diese Hoffnung hin kommt das rührigste Leben in die Forscher, die, gleich den fleißigen Ameisen, wenn ein böser Bube ihr Nest mit seinem Stock zerstört, ihre Schätze aus dem profanen Ort, an dem sie entdeckt wurden, in die heilige Stille des Geburtshauses Shakespeares schleppen und sie dort in den Händen eines Kenners lassen, der das Vergnügen haben wird, in den vermoderten Akten umherzustöbern, um dann über den Inhalt zu berichten.

CH&O — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

—To—
CINCINNATI
And Points
SOUTH
—FROM—

CH&O — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich.
F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O.
W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind.
E. W. McGUIRK, Ticket Agt., Richmond, Ind.
J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres't and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market
5 English's Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Minton und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer-Departements
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave.
16 Christian Ave. und Alt Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 Ash und Siebente Str.
124 Alabama und Siebentes Str.
125 Meridian und Siebentes Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Str.
127 Columbia und Hill Ave.
128 Central Ave. und Ashe Str.
129 Ausstellungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Rohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str.
21 St. Joe Str., neue Illinois.
23 Pennsylvania und Prospect Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe [illegible]
26 Mississippi und St. Clair St.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str.
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebentes und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Seitzendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
212 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Morris und Church
421 J. H. & M. Round House.
423 Indiana Asylum.
424 Riley Ave und National Road
51 Illinois und Jackson Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlap Str.
612 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str.
514 Union und Morris Str.
516 Illinois und Kansas Str.
517 Morris und Hoyt Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morris-Str und Güterbahn
61 South nahe Delaware Str.
63 Pennsylvania und Louisiana Str.
65 Delaware und McCarty Str.
66 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str.
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
613 East und Lincoln Lane
614 Meridian und South
615 Noble und South
617 New Jersey und Merrill
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
73 Ost und Georgia Str.
72 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Yorkt Ave. und Lime.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
713 Spruce und Prospect Str.
712 English Ave und Laurel Str.
714 Willow und Olive Str.
16 Deutsches Waisenhaus.
719 Laurel und Orange
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
821 Pan Handle Shops
833 Walcott und Carter
824 Tudor und Dorsey State Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Feuer aus.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
2-2 Signal für Feuer-Druck.
Drei Schläge, Brand ab.
Zwölf Schläge 12 Uhr Mittags.

Indianapolis WATER COMPANY
28 Süd Pennsylvaniastr.
liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris,
Präsident.

Die Office
— der —
Indiana Tribüne
— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von Rechnungen, Cirk